

Charlotte Wittmer als Herrin der «Bränten»

Schüpfheim: Heiteres «Musikmilchtheater» im Entlebucherhaus

Dass sich eine «Bränte» nicht nur als nostalgischer Blumentopf in einem rustikalen Garten gut macht, sondern die künstlerische Kreativität bis an die Grenze treiben kann, demonstrierte Charlotte Wittmer am Donnerstag im Rahmen der Aktion «Kulturlandschaft Luzern».

Text und Bild Ruedi Emmenegger

Sieben Milchkannen, ein Paar weisse Gummistiefel, ein Käferschurz, Litermass, Milch- und Rahmflaschen, der Wasserschlauch, dies alles und noch viel mehr zu einem lebendigen Bühnenbild im Entlebucherhaus, Schüpfheim, arrangiert – das Theaterpublikum kommt in einer Molkerei an. Dann startet die Einfrau-Show mit einem faszinierenden musikalischen Intro: Erst metallische Klänge von Kannen und Deckeln, dann dazu das Rauschen beim Eingiessen der angelieferten Milch (katholische aus Niedererlinsbach SO und reformierte aus Obererlinsbach AG) und schliesslich die Zurufe der Bauern entwickeln sich mithilfe des Loopers zu einem fast authentischen Klangbild in einer ehemaligen Käserei. «So si si ameh», fasst die Schauspielerin und Musikerin Charlotte Wittmer die Szene zusammen.

Aufgewachsen in einer Molkerei im Grenzdorf Erlinsbach, kombiniert sie persönliche Kindheiterinnerungen und kritisch-heitere Flashes auf die heutige Milchwirtschaft zu einer musikalisch-theatralischen Collage. Mit unglaublicher Fantasie, Vielseitigkeit und höchster Bühnenpräsenz zieht sie ihr Publikum 75 Minuten lang in ihren Bann. Zu schmunzeln gibt es jede Menge. Überraschungseffekte wie ihr Auftritt im Look einer gehörten Kuh, ein Kurzschluss mit Rauchentwicklung oder die unverhofft «aus heiterem Himmel» nieder-



Charlotte Wittmer lässt sich inmitten ihrer «Bränten» zu den wildesten Szenen inspirieren.

prasselnde Hinterlassenschaft eines Rindviehs erschrecken das Publikum auf.

Mehr als Milchkannen

Die «Bränten», Rückentraggefässe, die im Entlebuch übrigens fast überall «Bränggen» heissen und für heutige Kinder zum Fremdwort geworden sind, dürfen nach der Molkereischliessung in Wittmers experimentellem Milchlabor aufs Schönste aufleben und erklingen. Wunderbar und mit sparsamen Worten inszeniert sind Erlebnisse aus der Kindheit wie die «Darfs-es-Bitzli-mehsi?» – Geschichten am Ladentisch, die Joghurt-Produktion als familiäre

Fließbandaktion oder das allabendliche Einsammeln der Milch auf den abgelegenen Jurahöfen, wo das Mädchen zwischen kuhwarmen Milchkannen auf der Ladebrücke «im Garacho z Loch ab» saust. Die Milchkannen als multifunktionale Instrumente sind dabei im Dauereinsatz, angeschlagen wie Glocken, gestrichen wie Trommelfelle oder angesprochen als Echoraum. Dazu kommen die vier Instrumente der ehemaligen Dimitri-Schülerin und ihre äusserst flexible Stimme, mal als Geräuschzugabe oder Imitation von Tierlauten, mal in einem Silbenspiel oder in vielsprachigen Lied-Einlagen.

«Fertig mit de Chäsi»

Man könnte den vergangenen Zeiten nachtrauern. Charlotte Wittmer tut das nicht, sondern macht die überflüssig gewordenen Milchkannen zum Objekt schauspielerischer Kunst und Kreativität und die alte Molkerei zur touristischen Attraktion, wo sie als Guide ihr bestes Englisch hervorholt. «Bränten» finden sodann Verwendung in einer Hundewaschanlage, im Wellness-Studio einer umgeschulten Bäuerin, als Aschenbecher, als Bottich zum Füsawaschen oder sogar als Recyclingbehälter für Dutzende Sorten von modernen Plastik(milch)flaschen. Schliesslich baut sie ihr Material zu

einem Melkroboter zusammen, der jede Kuh mit ihrer persönlichen Lieblingsmelodie zum Melken begrüsst.

Auch die übrigen Requisiten bekommen zum Teil eine neue Daseinsberechtigung. So zum Beispiel die rosa Gummihandschuhe, deren Finger zu Zitzen am Kuheuter werden, oder die Milchflasche ohne Boden, die zur Betrufvolle mutiert. Wohltuend für das maskenbewehrte und grosszügig im Saal verteilte Publikum ist in diesen Corona-Zeiten der Loop-unterstützte Milchkannen-Jodelchor, welcher in enger Formation aus vollen Kehlen zum Schlusslied anhebt.



«Entlebucher Kulturstiftung» in Planung

Region Vergangene Woche traf sich der Verein «Kulturimpulse im Entlebuch» zu einer ausserordentlichen Generalversammlung. Diese beschloss formell die Gründung der «Entlebucher Kulturstiftung». Genau zu diesem Hauptzweck war der Verein Ende Mai gegründet worden. Präsident ist Benno Baumeler. Der Ort für die Versammlung und das Fotoshooting im Businesspark Aentlebuch waren nicht zufällig gewählt: Hier soll die «Entlebucher Kul-

turstiftung» dereinst das unter dem Projekttitel bekannte «KKE – Kultur- und Kongresszentrum Entlebuch» betreiben. Die Gründung wird in den nächsten Wochen erfolgen. Designierter Stiftungsratspräsident ist der ehemalige Luzerner Staatsschreiber Viktor Baumeler. An der Generalversammlung des Vereins «Kulturimpulse im Entlebuch» wurde zudem bekannt, dass bereits ein namhafter Geldgeber gefunden ist: Der wie die Brüder Baumeler

aus Schüpfheim stammende Josef Roos, Luzern, stellt dem Verein das für die Gründung notwendige Stiftungskapital zur Verfügung. – Im Bild (von links): Peter Hurni, Ruswil; Benno Baumeler, Willisau; Raymond Studer, Luzern; Fabienne Rössli-Stalder, Entlebuch; Martin Hofstetter, Entlebuch; Hanspeter Jenni, Entlebuch; Rony Bieri, Schüpfheim, und Viktor Baumeler, Luzern. [Text Rony Bieri/Bild Bruno Rössli]

Die Koechlin-Stiftung prämiert vier Filmprojekte

Luzern: Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb

Die Luzerner Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) hat im Rahmen des Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerbs die Exposés von vier Filmschaffenden prämiert. Die Projektideen sollen nun in einer zweiten Runde konkretisiert werden.

Im April lancierte die Albert-Koechlin-Stiftung die sechste Ausgabe des Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerbs. Aus sieben eingereichten Kurzfilm-Exposés sind die vier zur Weiterbearbeitung prämierten Projektideen erkoren. Sie erhalten eine Unterstützung von je 15000 Franken, um ihre Filmidee für die zweite Runde im Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb weiter zu konkretisieren.

Die Prämierten der ersten Runde
Die folgenden vier Filmschaffenden wurden von einer unabhängigen Fachjury für ihr Kurzfilm-Exposé ausgewählt.

Matteo Gariglio, Luzern, Dokfilm «Perlen»: Ein Wohnhaus mitten in der Stadt. Ein beobachtender Blick durch die Hausfenster in das private Leben der Bewohnerinnen und Bewohner.

Kleine Geschichten, die sich offenbaren und die unseren Blick immer wieder zurück auf uns selbst werfen.

Delia Hess, Luzern, Animationsfilm «On hold»: Eine junge Frau steckt in der endlosen Warteschleife einer Telefonhotline fest. Während sie zunehmend in Lethargie versinkt, beginnen sich auch die anderen Bewohner der Stadt in ihren alltäglichen Handlungen zu verstricken. Ein surrealer Episodenfilm über die Absurditäten des Grossstadtlebens und das lähmende Gefühl des Stillstands.

Mirjam Landolt, Küssnacht am Rigi, Dokfilm «Eine führt zur Anderen»: Ein Porträt einer Insel, speziell von drei ihrer Bewohnerinnen; Kate, Susan und Martine. Der Film verfolgt ihre Spuren im schottischen Nebel, zwischen Tradition und Moderne, Legenden und anderen arrangierten Wahrheiten.

Manuel Viktor Troxler, Luzern, Dokfilm «Echokammer»: Der Autor macht sich auf die Suche nach einem ehemaligen Jugendfreund, dessen Spuren sich in den Tiefen des Internets und dessen Foren zunehmend auflösen, um dann als Teil einer okkulten Gruppe wieder als Tageslicht zu treten.

Die Siegerin oder der Sieger der zweiten Runde erhält bis zu 50000 Franken, um das Projekt filmisch umzusetzen. [pd/sda]